

JG-Teilhabemanagement: Personenzentriert – ICF-basiert – digital

a) Ziele und Inhalte des Projektes

1. Personenzentrierte Teilhabeplanung auf Basis der ICF

Personenzentrierte Teilhabeplanung überwindet das Denken in Leistungsbereichen und stellt den Menschen mit Behinderung (MmB) mit seinen Bedürfnissen ins Zentrum der Teilhabeplanung. Üblicherweise gibt es in den verschiedenen Leistungsbereichen der Behindertenhilfe (z. B. Wohnen, Arbeit, Ausbildung, Freizeit) jeweils unterschiedliche Ansprechpersonen, die alle den Wünschen und Bedürfnissen des MmB nach Leistungen planen und durchführen, dabei aber in keinem oder nur sehr geringem Austausch stehen. Hierdurch kommt es häufig zu Doppelleistungen sowie ineffizienten Abläufen und Ressourcen werden an der falschen Stelle verbraucht. Die personenzentrierte Teilhabeplanung stellt dem MmB eine/n Case Manager/in zur Seite, der/die die Teilhabeplanung als zentrale Ansprechperson für alle Leistungsbereiche plant und koordiniert. Dies alles geschieht auf Basis der ICF.

Die „Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF)“ der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird genutzt, um die aktuelle Lebenssituation eines Menschen mit Behinderung abzubilden. Dabei werden Teilhabeeinschränkungen erfasst und es wird gemeinsam eingeschätzt, welche Funktionsschädigungen, umwelt- und personenbezogenen Faktoren sowie Ressourcen dafür bedeutsam sind und wie den ermittelten Teilhabeeinschränkungen entgegengewirkt werden kann. Das neue Bundesteilhabegesetz, das Ende 2016 verabschiedet wurde, schreibt vor, dass Teilhabepläne „ICF-orientiert“ erstellt werden müssen. Das JG-Teilhabemanagement basiert auf der ICF und geht damit weit über die gesetzlichen Vorgaben hinaus. Ziel der ICF-basierten Teilhabeplanung ist, eine möglichst hohe Teilhabe der MmB am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

2. Verringerung des administrativen Aufwandes durch zentrale Software

Über eine zentrale, einheitliche Software werden zunächst alle relevanten Daten des MmB gepflegt. Veränderungen an diesen werden nur einmal eingegeben und sind für alle sichtbar, eine doppelte Pflege von Datensätzen entfällt. Die Software bildet darüber hinaus den Kommunikationsprozess innerhalb des Teilhabemanagements ab, so dass eine bestmögliche Abstimmung der unterschiedlichen Mitarbeiter erreicht

wird. Diese Zentralisierung von Informationen aus allen Leistungsbereichen, die den MmB betreffen, führt zu einer erheblichen Senkung des administrativen Aufwands. Über die ICF-basierte Teilhabepanung wird zudem in der Software eine einheitliche und eindeutige Fachsprache verwendet, die Missverständnisse vermeidet und professionsübergreifende Kommunikation vereinfacht.

3. Kostenkontrolle und Optimierung durch verbesserte Dokumentation

Die Behindertenhilfe arbeitet in der großen Breite noch tagessatzfinanziert. Das Controlling einzelner erbrachter Leistungen ist bisher d nur sehr schwer möglich, da diese in der Regel nicht einzeln erfasst werden. Wenn eine Erfassung stattfindet, zielt diese primär auf die qualitative Auswertung der Leistungserbringung, nicht auf die Frage der Refinanzierung der erbrachten Leistungen im Rahmen des zu Verfügung stehenden Tagessatzes. Über das JG- Teilhabemanagement werden einzelne Leistungen und ihre Dauer dokumentiert. So wird eine Überprüfung des Bedarfs und der Planung möglich und Optimierungspotenziale werden sichtbar. Darüber hinaus können die geplanten bzw. erbrachten Leistungen, mit dem pauschalen Finanzierungsrahmen genau abgeglichen werden, so dass auch hier Handlungsspielräume aufgrund einer belastbaren Datenlage entstehen.

4. Ein System, das alle Leistungsträger bedient

Überregionale Leistungserbringer, wie die Josefs-Gesellschaft (JG), arbeiten mit vielen verschiedenen Leistungsträgern zusammen, die je nach Bundesland oder sogar Kommune unterschiedliche Anforderungen stellen, um den Leistungsbedarf des MmB einzuschätzen und zu planen. Die JG bedient mehr als 20 verschiedene Dokumente, von den unterschiedlichen Hilfe- und Teilhabepänen der Leistungsträger in der Eingliederungshilfe, zu Entwicklungsberichten und Leistungs-, und Verhaltensbeurteilungen der Agentur für Arbeit, mit zum großen Teil vollkommen unterschiedlichen Strukturen. Um ein zentrales System, das übergreifend für alle Bundesländer und Leistungsbereiche umsetzbar sein soll, überhaupt denken zu können, war die Entscheidung für die ICF als Fundament des JG- Teilhabemanagements unumgänglich – auch wenn sie eine Umkehr im klassischen Denken der Behindertenhilfe bedeutet. Nun wird ermöglicht, die Daten aus der ICF-basierten Teilhabepanung, flexibel und automatisiert in die diversen verschiedenen Dokumente der Leistungsträger einzuspeisen. Dies spielt besonders dann eine Rolle,

wenn unterschiedliche Leistungen eines MmB von verschiedenen Leistungsträgern getragen werden. Die Mitarbeitenden bewegen sich nun immer in einem System: Der ICF-basierten Teilhabepanung. Der Aufwand, Mitarbeitende auf Dokumente der verschiedenen Leistungsträger zu schulen, verringert sich erheblich. Darüber hinaus entsteht eine konzernweite Möglichkeit des Austauschs, da alle Standorte im gleichen Rahmen arbeiten.

5. Effiziente Kommunikation und Abstimmung durch Case Management

Da die Bedarfsermittlung des MmB, sowie die Planung und Koordinierung der Leistungen zentral beim/bei der Case Manager/in liegen, wird die Kommunikation und Abstimmung zwischen allen am Teilhabemanagementprozess Beteiligten effizienter. Der/die Case Manager/in ist zentrale Ansprechperson für den MmB, ebenso wie für die Leistungsträger – und das hinsichtlich aller verschiedenen Leistungsbereiche (Wohnen, Arbeit usw.).

b) Projekt-Realisierung

Projekt-Verlauf

PHASE 1: Change Management Prozess

- **2013: Einführung Case Management in der Josefs-Gesellschaft**
(Konzeptentwicklung Case Management in der JG; Organisationsentwicklung in den JG-Einrichtungen; Auflösung der Sozialdienste der Leistungsbereiche; Ausbildung der ersten Case Manager/innen)
- **2014-2015: Etablierung des Case Managements**
(Ausbildung weiterer Case Manager/innen; Durchführung von Fachtagen und weiteren fachlichen Veranstaltungen)
- **02/2016: Start der ICF-basierten Teilhabepanung**
(Einrichtung eines ICF-Steuerkreises; Entwicklung eines ICF-Manuals, das unser Verständnis der ICF beschreibt und ihre Anwendung festlegt; Schulung von Mitarbeitenden)
- **03/2016: Überarbeitung des Prozessstandards zum JG-Teilhabemanagement**
- **05/2016: Entscheidung für softwarebasierte Umsetzung des Teilhabemanagements**

(Anforderungskklärung Software: z.B. ICF muss darin umsetzbar sein, sie darf nicht leistungsbereich-orientiert, sondern muss personenzentriert sein; Software muss in der Lage sein das komplette Leistungsspektrum der JG abzubilden; Entscheidung für connext Vivendi)

PHASE 2: Technische Voraussetzungen schaffen

➤ **2017: Technische Umsetzung und Vorbereiten der Software durch die JG Zentrale**

(Implementierung von ICF und Personenzentrierung in die Software Vivendi.JG)

PHASE 3: Technische Umsetzung in den Einrichtungen

➤ **April 2017: Erste JG-Einrichtungen nehmen die Arbeit mit Vivendi.JG auf**

(Zwei Einrichtungen starten in die digitale Umsetzung des neuen JG-Teilhabemanagements; im Abstand von ca. zwei Monaten folgen jeweils zwei bis drei weitere Einrichtungen)

Umsetzungsorte

Das digitale JG-Teilhabemanagement wird in elf Behindertenhilfeeinrichtungen der JG mit bis zu 1.500 MmB und insgesamt 5.000 Mitarbeitenden umgesetzt. Die Einrichtungen bieten Rehabilitationsleistungen in den Bereichen Wohnen, Ambulante Dienste, Schulen, Berufliche Bildung & Ausbildung, Arbeit & Beschäftigung sowie Kindertagesstätten.

Einrichtungen	Starttermin Phase 3
<ul style="list-style-type: none"> • Heinrich-Haus gGmbH, Neuwied • Josefsheim gGmbH, Olsberg 	April 2017
<ul style="list-style-type: none"> • Vinzenz-Heim gGmbH, Aachen • Benediktushof gGmbH, Reken 	Juni 2017
<ul style="list-style-type: none"> • Kardinal-von-Galen-Haus gGmbH, Dinklage • Conrad-von-Wendt-Haus gGmbH, Dahn • Haus Rheinfrieden (Josefs-Gesellschaft gGmbH), Bad Honnef-Rhöndorf 	August 2017
<ul style="list-style-type: none"> • Rehabilitations-Zentrum gGmbH, Stadtroda • Anna-Roles-Haus (Jovita Rheinland gGmbH), Köln 	September 2017
<ul style="list-style-type: none"> • Antoniushaus gGmbH, Hochheim • St. Vincenzstift gGmbH, Rüdesheim-Aulhausen 	Februar 2018

Komplikationen und Lösungen

- Die **Schulung von Mitarbeitenden** ist nicht nur hinsichtlich der Bedienung der Software notwendig, sondern wurde bereits während des Change Management-Prozesses erforderlich: Für viele Mitarbeitende war es beispielsweise eine große Herausforderung die für den Teilhabeplan benötigten SMART-Ziele zu formulieren. Darüber hinaus zeigten sich bei einigen Mitarbeitenden mangelnde EDV-Kenntnisse. Schulungen zu diesen Themen wurden in den Change Management Prozesses integriert.
- Einige der Einrichtungen liegen in ländlichen Regionen, in denen die vorhandene **Internet-Bandbreite** zu gering für die Nutzung von Vivendi.JG war, da die Software zentral gehostet wird. Die JG hat entsprechend in den Breitbandausbau investiert, um ausreichenden, zuverlässigen Internetzugang an allen Standorten des Projekts zu ermöglichen.
- Die Optimierungen der Prozesse in den Einrichtungen haben zu **neuen Zuordnungen von Aufgaben** geführt. Um die mit derartigen Veränderungen einhergehenden Konfliktpotenziale zu minimieren, wurden die Mitarbeitenden über verschiedene Wege in den Change Management Prozess miteinbezogen und bestmöglich informiert.

c) Projekt-Ergebnisse

- Prozessoptimierung, z.B. Erfassung der Stammdaten erfolgt nur noch einmal, Mitarbeitende werden nicht mehr auf unterschiedliche Dokumente verschiedener Leistungsträger geschult. Erhebliche Zeitersparnis erfolgt durch automatisiertes Ausfüllen der Dokumente der Leistungsträger.
- Nur noch ein Teilhabeplan wird erstellt, der für alle berechtigten Mitarbeitenden sichtbar ist. Dies ist auch zum Vorteil des MmB.
- Alle Informationen können auf Anfrage aus einer Hand zur Verfügung gestellt werden.
- Leistungserbringung wird über Dokumentation in Vivendi.JG nachweisbar, sowohl qualitativ, als auch quantitativ.
- Dokumentation ermöglicht zukünftig Kostenkontrolle trotz Tagessatzfinanzierung
- Überprüfung des Leistungsportfolios der JG ist nun möglich, durch zentrale Erfassung von Bedarfen

- Zentralisierung der Informationen ermöglicht Prüfung in Echtzeit: Besondere Bedarfe von MmB können schneller geprüft und erfüllt werden.
- Dienstleistungen und Materialverbrauch werden dokumentiert und miteinander verknüpft. Dies ermöglicht ein verbessertes Einkaufs- und Materialmanagement.
- Benchlearning zwischen den Einrichtungen: Welche Leistungen führen am besten zur Zielerreichung? Vergleichen von Zielerreichungsgraden wird möglich. Lernen voneinander wird möglich: Expertise einer Einrichtung und Erfahrungswerte in Sachen Leistungsumfang können auf andere Einrichtungen übertragen werden.
- Entwicklung und Fortschritt des Leistungsempfängers wird sichtbar über das in Vivendi.JG erstellte JG-Kompetenzdiagramm. Ergebnisse und Entwicklungen sind so auch gegenüber dem Leistungsträger darstellbar.

d) Finanzierung

Es wurden Eigenmittel der JG in Höhe von 4,5 Mio. Euro über einen Zeitraum von vier Jahren bereitgestellt.

e) Übertragbarkeit auf andere Organisationen

Das JG-Teilhabemanagement liefert die Lösung für wesentliche aktuelle Herausforderungen des Managements in der Behindertenhilfe. Eine Übertragung auf andere Organisationen der Behindertenhilfe ist deshalb möglich und sinnvoll. Voraussetzung sind eine ernstzunehmende Auseinandersetzung mit der ICF und die Bereitschaft zur Umstellung der Teilhabeplanung auf Personenzentrierung.

f) Was ist Ihrer Meinung nach das eigentlich Innovative dieses Projektes?

1. Personenzentrierte Teilhabeplanung auf Basis der ICF – trägerweit und über alle Leistungsbereiche
2. Zentrale Software-Lösung für alle Standorte – sehr hoher Grad der Standardisierung
3. Ein Mensch mit Behinderung – ein Ansprechpartner (Case Manager/in) - ein Teilhabeplan für alle erbrachten Leistungen
4. Erfüllen der Anforderungen verschiedener Leistungsträger über ein System
5. Verbindung von pädagogischen Leistungen und Wirtschaftlichkeit: Controlling wird möglich.